



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der griechischen Plastik**

für Künstler und Kunstfreunde

**Overbeck, Johannes**

**Leipzig, 1857**

Smilis von Ägina

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

Argos, Kleonä, Sikyon voll von ihren, uns zum Theil einzeln bekannten Werken waren. Plinius also nennt Dipoinos und Skyllis die ersten Marmorbildner, welche Ruhm erwarben, was sich mit der Angabe über die in die 60er Oll. gehörenden Bupalos und Athenis vollkommen verträgt. Ihr Material als Sculptoren war derselbe parische Lychnites, dessen sich die Künstler von Chios bedienten, und den wir bis in die Zeit Kimon's und der unmittelbaren Vorläufer des Phidias vorzugsweise auch zu architektonischen Sculpturen verwendet finden. Aus diesem Marmor waren die Statuen des Apollon, der Artemis, des Herakles und der Athene, welche die Künstler für Sikyon arbeiteten, und welche höchst wahrscheinlich eine den Raub des delphischen Dreifusses darstellende, folglich durch eine lebhaft Handlung verbundene Gruppe bildeten. Aus Marmor scheint auch die Athene in Kleonä gewesen zu sein, die Pausanias (2, 15, 1, als *ἀγάλμα*, nicht als *ξόανον*) anführt.

Aber unsere Künstler waren nicht allein Marmorarbeiter, sondern erscheinen auch als Begründer oder Anfänger derjenigen Technik, durch welche die grosse Blüthezeit der phidiassischen Kunst ihre erhabensten Wunderwerke schuf, der Goldelfenbeinplastik. Allerdings erscheint diese bei Dipoinos und Skyllis noch weit entfernt von einer principiellen Durchbildung und Vollendung; aber eben deshalb sind ihre Leistungen in derselben von dem grössten Interesse, weil sie die erste Stufe darstellen, an welche sich eine zweite durch Smilis von Ägina und die Schüler von Dipoinos und Skyllis anschloss, so dass wir die Entwicklung dieses neuen Kunstzweiges verfolgen können. Aber auch bei seinem ersten Auftreten erscheint er nicht ohne Verbindung mit früher Geübtem; vielmehr entwickelt er sich ganz consequent aus der Holzschnitzerei und aus der Verbindung von Gold und Elfenbein mit dem Holze in Reliefcompositionen, wie der der Kypseloslade, die uns rückwärts wieder auf die mit edlen Stoffen verzierten Mobilien der homerischen Zeit weist. Das wichtigste Werk der kretischen Meister, an welchem wir die Keime dieser chryselephantinen Technik finden, war eine in Argos im Dioskurentempel aufgestellte Gruppe. Dieselbe stellte die Dioskuren Kastor und Polydeukes zu Ross nebst ihren Geliebten Hilaeira und Phoibe und ihren Söhnen Anaxis und Mnasinos dar. Die Bilder waren von gewöhnlichem Holz und von Ebenholz geschnitzt, ebenso die Rosse, aber Einiges war, wie Pausanias sagt, von Elfenbein eingelegt. Von Holz, wahrscheinlich ebenfalls unter Hinzufügung von Elfenbein, war auch eine Statue der Artemis in Sikyon, während die Statuen, welche Kyros aus Krösos' Beute gewann, ein Herakles, ein Apollon und eine Artemis aus vergoldetem Erz bestanden haben sollen, was allerdings auffallend klingt, aber mit Grund nicht bezweifelt werden kann. Unbekannt ist uns das Material eines in Tiryns aufgestellten Herakles, und ganz unklar die Notiz über eine später in Constantinopel befindliche Athenestatue, angeblich aus Smaragd<sup>17)</sup>. Über den Stil der Künstler sind wir direct nicht unterrichtet, und aus ihren Werken lässt sich ebenfalls nicht viel schliessen, nur etwa, dass die Verschiedenheit der Materialien eine ausgedehnte technische Fertigkeit, und die Gruppencomposition, wie bei Bupalos und Athenis, im Formellen wie im Geistigen eine nicht unbeträchtliche Entwicklung voraussetzt, falls man nicht auch noch auf die Thierbildungen ein specielles Gewicht legen will.

Indem wir die Entwicklung der Goldelfenbeintechnik zunächst verfolgen, müssen wir, ehe wir der Schule dieser Meister, zugleich der ersten, welche wir kennen, uns zuwenden, hier einen Künstler besprechen, bei welchem dieselbe schon in ungleich

weiterer Vollendung auftritt, als bei Dipoinos und Skyllis. Dieser Künstler ist Smilis von Ägina. Auch er wird (von Pausan. 7, 4, 4) Genoss des Dädalos genannt, woraus man, da eine nicht unwahrscheinlich klingende Combination den Künstler in die Zeit der ionischen Wanderung hinaufzurücken schien, während zugleich seine Thätigkeit in den 50er Olympiaden unbestreitbar ist, Veranlassung nahm, einen doppelten Smilis wie zwei Dipoinos und Skyllis zu statuiren. Man glaubte sich hiezu um so mehr berechtigt, da der Name des Künstlers als ein bedeutsames von dem Worte „Schnitzmesser“ (*σμίλη*) abgeleitetes Appellativ erscheint, und man ging so weit, in Smilis den Collectivrepräsentanten der äginetischen, wie in Dädalos den der attischen und kretischen Bildschnitzer zu erkennen. Doch beweist hiefür weder der bedeutsame Name, da dergleichen bei völlig historischen Personen, wie z. B. bei einem späteren Künstler Dädalos und in der Litteraturgeschichte bei Tisias vorkommt, der sich Ol. 40 Stesichoros, der „Chorsteller“ nannte, weil er einen beim Gesange stillstehenden statt des tanzenden Chors einführte, noch können die oben berührten Combinationen darauf Anspruch machen, mehr als scheinbar zu sein, während die Thätigkeit des Smilis von Ägina, den wir als eine historische Person auffassen, aus den 50er und dem Anfang der 60er Olympiaden beglaubigt ist<sup>18)</sup>. Dieser Smilis von Ägina, Eukleides' Sohn, von welchem ein Tempelbild der Here auf Samos, wahrscheinlich dasjenige in dem von Rhoikos und Theodoros neu erbauten Tempel, ferner Horen von Gold und Elfenbein im Heretempel von Olympia und ein Herebild in Argos angeführt werden, ist bedeutender Holzschnitzer und Goldelfenbeinbildner, und zwar der erste, der, wie es scheint, diese Technik so weit vollendete, dass bei seinen Werken, namentlich bei den auf Thronen sitzend dargestellten Horen in Olympia der Holzkern der Statue dem Auge ganz entzogen und die Formgebung durchaus auf das Elfenbein und Gold übertragen war, während Dipoinos und Skyllis dem Holze erst einzelne Theile von Elfenbein anfügten. Leider können wir über den Stil dieses Künstlers nicht näher urtheilen, denn da er uns als eine einzelne historische Person gilt, so dürfen wir den Ausdruck „äginetische Arbeit“ (*ἔργα ἄγινα*) schwerlich auf ihn beziehn. Als die Eigenthümlichkeit dieser äginetischen Arbeit wird uns angegeben, dass die Statuen mit geschlossenen Füßen standen, woraus man weiter gefolgert hat, dass ihr Vorzug nur in feiner Detailarbeit bestanden haben könne, im Gegensatze zu der in der Composition lebendigeren dädalisch attischen Kunst mit schreitenden Statuen. Mag an diesem Schlusse sein, was man annehmen will, jedenfalls passt die Angabe nur auf die allerälteste Kunst Äginas, nicht auf Smilis, auf den auch die alterthümlich drapirte Herestatue, welche auf samischen Münzen erscheint (Müller Denkm. 2, 8), zurückzuführen, kein wirklich haltbarer Grund vorhanden ist.

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, dass die kretischen Dädaliden Dipoinos und Skyllis die ersten Künstler waren, welche unseres Wissens eine feste Schule ausser dem eigenen Geschlechte gründeten, und zwar in Sparta, welches den Mittelpunkt der Thätigkeit beider Meister in der Peloponnes gebildet zu haben scheint und wahrscheinlich ihr hauptsächlichster Aufenthaltsort war. Diese spartanische Schule des Dipoinos und Skyllis, von welcher wir durch drei Stellen des Pausanias (6, 19, 5., das. §. 9 und 5, 17, 1) und deren kritische Behandlung und Herstellung<sup>19)</sup> Kunde erhalten, bietet in manchem Betracht Interesse. Ihre ersten beiden Glieder sind die spartanischen Künstler Hegylos und Theokles, Vater und Sohn, welche zusammen